

Die Lorraine-Brücke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.09.2024**

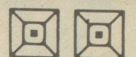
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das war die verregnete Pfingsten!
Auf Regen folgt Sonnenschein!
Sonst könnt' man dem Petrus das Wetter
Von 19 und 12 nicht verzeih'n!

Den „Wilhelm Tell“ zu verbieten,
Hat einer den Vorichlag getan,
Auf mindestens zweimal fünf Jahre, —
Man säh' sich ihn viel zu oft an.

Das Rütli im Sonnenschein funkelt
Zum „Mondregenbogen“ — ah!
Vor der Hera des Freilichttheaters
War solches Phaenomen nicht da.

„Ich taufe Dich Imperator!“
Die Rede war kurz und gut,
Verursachte nicht Kommentare
Und machte kein böses Blut.

Der Türk' packt die Italiener
Und setzt vors Haustor die Herrn.
O nähm man daran sich ein Beispiel!
Meint — — Der beese Dietrich von Bern.

Von Mai- und andern Käfern.

Der erste Maikäfer kam
Durch's Fenster mir geflogen;
Er tat so schnurrig und so zahm
Und schwirrt umher im Bogen.

Hn felix faure.

Herr Felix Faure, Herr Felix Faure,
Kommt hurtig an das Himmelstor,
Und schau was Madame Steinheil treibt,
Und was sie für Memoiren schreibt.

Sie lenkte also das Geschick
Der großen, starken Republik,
Sie nennt sich deine rechte Hand,
Sie lieh dir Scharfblick und Verstand.

Am Telefon fragst du sie an:
„Wie wird nun dies und das getan?
Ich kann nicht handeln ohne dich,
Schnell Marguerite, unterrichte mich!“

Dann tat sie mit berebtem Mund,
Dir ihre große Weisheit kund.
Du horchtest ab, des Dankes voll,
Und lenktest Frankreichs Weh und Wohl.

Gleich einem Bären tanztst du
Die Steinheil pfiff den Takt dazu,
Du großer Tor, Herr Felix Faure,
Erträgst du nicht bis an's Ohr?

Doch nein! ereifere dich nicht,
Es ist ja eine alte Schicht,
Daß ob die Steinheil schwagt, ob schreibt,
Sie Meisterin der Lüge bleibt. Fink.

feiner Stil.

(Aus einer Kunstkritik.)

Die vor den Stall gestellte Tiergestalt
ist bergestalt bargefellt . . .

Grob.

In Ihrem Lokal hier zieht's aber furcht-
bar! — Na ja, es steht ja draußen an
der Tür ang'schrieb'n: „Ziehen“!

Zurigo, maggio 1912.

All' Onorifica Redazione del' Napelspalta Zurigo.

Bini alte minatore vom Simplon und saffe al presente an Bruggeli
vo Museo sul Limmat. Is e fil sön und guet besale. Mimi camerata
sin au gern do in düte Svizzerä, wil iste e chli vil guet und könne läse
in circolo di lettura vo Pestalozzi. Hä, is' au Italiano si, da Ma? Is
au vil gern in düte Svizzerä si. Mir läsed vil da Napelspalta, wo ist
in Circolo. Gester woni bin come go läse, finda un articoletto in a
Sitig wo coma usa in Lugano: Giornale degli Italiani.

Ani nu müessa stuna vo dä freckit vo dä Signore redattore und
wo si saga wia Svizzeri sin slägg für Italiani. Oh! isa nit wöhr. Wo
mir minatori in Brieg saffa and Svizzeri und Dütsi än pumpas Luft wia
farugg in Tunnel un mir Italiani han könne saffa senza sono tutti
fuccicati. I Signori Branditatta und Sulzar un Loggar vo Zurigo sina
fil coma go spassa in italiano in da logg, sind guati erra. Ani überggo
un medaglia del Sempione wo hat a min Figlio wani stirba in Zurigo.
Mimi camerata mögta bliba in armonia perfetta mit popolazione zurica,
und i saga fil liaba Svizzero si als compatrioto vo varuggta chaibe re-
dattore del Giornale italiani in Lugano.

Bitta sön redazione vo Napelspalta: Drugga brief von Luigi Dibene
und bruela con mio „Cviva Svizzerä!“ Luigi Dibene.

Kulturelle Fortschritte.

Ein Damenkellerlokal in Berlin,
Gibt neuerlich Stoff zu Berichten:
Es spielen allnächtlich d'rinnen sich ab,
Die tollsten Liebesgeschichten.
Und doch war der Mann dort gänzlich
verpönt

Man fand nur „Jartes Geschlecht.“
Es vertrat dort die Dame — ein Zug der
In Pervertitäten ihr Recht. — Zeit —
Nach Tripolis zogen die Schlinggen flott,
Kulturarbeit dort zu verrichten;
Die erste Arbeit bestand darin,
Das Schußfeld gründlich zu lichten.
Es fielen die Palmen Stück für Stück,
Rumbum im Daseinsgürtel:

Der Samum herrscht, und der Typhus nün,
In jedem Araberviertel. —
Bis heute aber drang die Kultur,
Noch mit keinem Schritt in die Wüste:
Die Wüste aber, die fand den Weg,
Bis an die verwüstete Küste. —

Bei uns aber fängt eine eig'ne Kultur,
Sich gründlich an einzunisten:
Der Reitpeitschenoberst ist ihr Produkt,
Und sich prügelnde Journalisten.
Doch macht sich diese Kultur auch ansonst,
Im Großen und Ganzen famos;
Die Berner Blätter berichten voll Stolz,
Tagtäglich vom Großen Moos: —
„In Witzwil erstarkt die Kolonie,
„Der Lindenhof dehnt seine Glieder,
„In Skt. Johannsen aber, da baut
„Und vergrößert man heuer schon wieder. —

Die Lorraine-Brücke.

(Bärner Idylle.)

Das „Time is money“ fällt vielleicht,
Wo anders in's Gewicht;
Doch für den Bärner Stadtrat gilt
Die These sicher nicht. —
Die Aare hindert wohl in Bärn,
So ziemlich den Verkehr
Von Gehsteg keine Abnung,
Befindert ihn noch mehr. —
Die Jahrbahn kaum zwei Meter breit,
Von Gehsteg keine Abnung,
Dafür an jedem Brückenkopf,
Die altbewährte Mahnung:
„Nur nume nid g'sprängt.“ —

Doch kommt von rechts u. kommt von links
Ein Wagen — dann o Greuel!
Verwirr'n sich Kutscher, Wagen, Roß
Zu fürchterlichem Knäuel. —
Wer Eile hat, der springt dann flott
Zur Kornhausbrücke nüber;
Und Hochtouristen klettern auch,
Mitunter munter d'rüber. —
Wer Zeit hat, wartet wohlgemut,
Bis sich der Knäuel entwirrt,
Und bis der Poliziste stolz
Und schneidig dirigiert:
„Nu gäng e chli Hüü!“ —

Der Stadtrat aber drösel't fort,
Ihm schafft das nicht viel Müü':
Er weiß, nach jebem, „Nüü g'sprängt“ kommt,
Doch noch „gäng e chli Hüü!“ —

Lisebeth.

Chueri: „Häl Gott Kägel. Was lauft
lust au so i Kunst und Wäpfehaft?
Nüt neus?“

Kägel: „Es wirs meini wohl ihue a
dem Halunggestuck, wo s' bei gmacht
händ bi dem Brunnen bin Büschängli
uffe und läd wirs es.“

Chueri: „Jä so Ihr meined bi dr Munt-
fontäne. Und Halunggestuck jägeber?
Ihr fähled no ziemli zart für das Tierli;
wenn 's ä Chue agange wär, wärder
nid halben ä so in Säse.“

Kägel: „Säd wirt enere Chue au nid
passiere, Wasserhöppli, zweifidigs.“

Chueri: „Richtig. I dr Rindeschamtionie
sind Ihr ehner bure weder ich, nr da
quasi sägen en Autorität. D'Gampfnach
ist, daß Guere Kunstsin dito bileidiget
ist wege dem Schurgesetck. Am schönste
wär's halt, wemer ufesundt, wer 's
gmacht hät und die Birtrefede ä bäweg
fieniert wärd, daß i' müesid en neue
Muni zuehne; mer chufft dann vielicht
eine, wo hinenabe zwö Schmosingfäkte
hett statt eme Brett — und fasseriert
müesid 'r howieso si, dr Stadtrichterz Lieb.“

Kägel: „Es chient halt au gchieber use,
wenn s' bim ä so ä Monument Lüt i b'
Kunstsion ie wähltid ab em Land; grad
berig wo de Gemeindsnuni händ, es hät
da bi dene Künflere gmeg berig, won
es Gampfnach vor ere Burtichueh nid
schönd untercheide.“

Chueri: „Jes ich halt s' spot und i nim-
men a, es werdi nid grad wieder Gläge-
heit gä für berig Sachverständig — en
Schoschöpfbrunne hämer so scho und
daß ich grad sämtlis Hornweh s'Zürt
mües verebiget si, stadt niene gchriede.“

Kägel: „Vielicht daß wenn's ämal bim
ä Monument die neumödig Sittlichkeit
wänd abfügre, daß si dann en Geiz-
bock und ä Sou nid tumm miechted.“

Chueri: „Gini, won ä so ä Kunstphanta-
sou hät wien Ihr, fett nid müese Schnobli
verchaffe, Tu gehört es Standsbild am
Kunsthüs obe, aglett perje!“

Das älteste u. vornehmste Privat-
Vertrauens-Institut

Auskunftei „Wimpf“

Rennweg 38, Zürich. Teleph. 6072
besorgt streng verschwiegen ge-
wissenhafte und ausführliche Be-
richte über persönl. u. familiäre
Verhältnisse in bezug auf Ver-
mögen, Ruf, Charakter, Vorleben
etc. (zur Wahrung berechtigter
Interessen) a. Grund sorgfältiger,
unauffälliger Nachforschung.

Wertvolle Beratung in wicht.
Lebensfragen auf der Basis einer
praktischen Lebensanschauung,
unterstützt durch reiche Erfah-
rung u. umf. Menschenkenntnis.